



An historischen Orgeln der Zeit mit Werken von Bach, Kellner, Kittel und Rinck:
Peter Harder und Theophil Heinke

Das goldene Thüringer Orgelzeitalter

Johann Sebastian Bach - Johann Peter Kellner - Johann Christoph Kellner
Johann Christian Kittel - Christian Heinrich Rinck

CD zum 250. Geburtstag von Christian Heinrich Rinck

Anlässlich des Jubiläums eines der bedeutendsten aus Thüringen stammenden Orgelkomponisten soll mit dieser Einspielung eine der musikgeschichtlich interessantesten Entwicklungen der Orgelmusik näher beleuchtet und musikalisch an dafür repräsentativen und authentischen Instrumenten dieser Epochen dargestellt werden.

Die Zeit in Thüringen von Johann Sebastian Bach bis hin zu seinen Schülern und Enkelschülern ging einher mit einer phänomenalen Orgelbauentwicklung in dieser Region.

Wurde über J. S. Bach schon ausreichend und ergiebig publiziert, so stehen hier neben seinen Werken auch die einiger seiner musikalisch wichtigsten thüringischen Nachfahren. Im Zusammenhang mit Rincks Jubiläum erscheint es interessant, die positive Auswirkung der Schule Bachs aus der Perspektive dieses bedeutenden Nachfahren zu betrachten.

Bach, der einen großen und sehr wirkungsreichen Schülerkreis hinterließ, fand besonders in Johann Christian Kittel einen erfolgreichen Nachfolger seiner Schule, der ebenfalls eine große Zahl bedeutender Organisten ausbildete. Zu diesen gehörte auch Rinck, dessen Schüler Adolf Hesse die Orgelschule Bachs nach Belgien und Frankreich brachte, wo sie in besonderem Maße Früchte hervorbrachte.

Johann Peter Kellner wiederum, der sich regional auch als bedeutender Kantor, Orgellehrer und Orgelsachverständiger einen großen Namen erwarb, bezeichnete Bach wiederum bewunderungsvoll als seinen Meister.

In Kittel und Rinck vereinigen sich die Schulen Bachs und Kellners, die in besonderer Weise die Orgelszene des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts geprägt haben.

Theophil Heinke, Waltershausen

PROGRAMM

Theophil Heinke an der Trostorgel in der Stadtkirche „Zur Gotteshilfe“ Waltershausen

- | | | |
|---|--|------|
| 1 | Johann Sebastian Bach (1685 – 1750) Toccata d-Moll BWV 538a (siehe 15) | 4:51 |
| 2 | Christian Heinrich Rinck Postludium G-Dur (orig. As) aus op. 55 | 2:45 |

Theophil Heinke an der Hesse-Orgel in Wahlwinkel bei Waltershausen

- | | | |
|---|--|------|
| 3 | Christian Heinrich Rinck (1770 – 1846) Präludium D-Dur, op. 29, Nr. 10 | 2:18 |
| 4 | Christian Heinrich Rinck Trio h-Moll, moderato op. 20, Nr. 12 | 2:40 |
| 5 | Christian Heinrich Rinck Fughetta D-Dur, op. 84 II, 4 | 1:50 |

Theophil Heinke an der Knauf-Orgel Schloss Friedenstein, Gotha

- | | | |
|---|---|-------|
| 6 | Christian Heinrich Rinck „GOD save the King“ aus op. 55 | 17:34 |
|---|---|-------|

Theophil Heinke an der Trostorgel in der Stadtkirche „Zur Gotteshilfe“ Waltershausen

- | | | |
|---|---|------|
| 7 | Johann Christian Kittel (1732 – 1809) Präludium E-Dur | 2:12 |
| 8 | Johann Christian Kittel Präludium G-Dur | 2:10 |

Peter Harder an der Kellner-Weise-Orgel der „St. Laurentiuskirche“ in Gräfenroda

- | | | |
|----|--|------|
| 9 | Johann Peter Kellner (1705 – 1772) Ouvertüre G-Dur | 2:54 |
| 10 | Johann Peter Kellner „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ | 3:38 |
| 11 | Johann Peter Kellner Toccata und Fuge d-Moll | 6:11 |

Peter Harder an der Ratzmann-Orgel der Ev. Kirche in Bad Liebenstein

- | | | |
|----|---|-------|
| 12 | Christian Heinrich Rinck Corelli-Variationen op. 56 | 13:58 |
|----|---|-------|

Theophil Heinke an der Trostorgel in der Stadtkirche „Zur Gotteshilfe“ Waltershausen

- | | | |
|----|--|------|
| 13 | Johann Christoph Kellner (1736 – 1803) „Meinen Jesum lass nicht“ | 2:27 |
| 14 | Johann Christoph Kellner „Jesu, meine Freude“ | 5:14 |
| 15 | Johann Sebastian Bach Fuga d-Moll BWV 538b (siehe 1) | 7:42 |

Gesamtspielzeit 79:49

Wir bedanken uns herzlich bei Herrn Dr. Edgar Jannott für die freundliche Genehmigung der Aufnahme Track 6 Knauf-Orgel Schloss Friedenstein, Gotha. – Aufnahme-Team: Gregor und Gabriele Klein, Christoph Heuer

Christian Heinrich Rinck (1770 – 1846) und seine Beziehungen zur Familie Kellner

Christian Heinrich Rinck war einer der bekanntesten Orgelkomponisten des 19. Jahrhunderts. Er erwarb sich vor allem in seinen Darmstädter Jahren durch seine Kompositionen und als Musik-Pädagoge großes Ansehen.

Seine musikalischen Wurzeln liegen aber in seiner thüringischen Heimat und den dort ansässigen Musikern. Insbesondere ist sein musikalischer Werdegang eng verknüpft mit Johann Peter (1705 – 1772) und Johann Christoph (1736 – 1803) Kellner aus Gräfenroda.

Der wissenschaftlichen Welt blieb Kellner durch sein großes Interesse an Johann S. Bach im Gedächtnis. Die aus seinem Nachlass stammenden zahlreichen Abschriften von Bachwerken zählen nicht selten zu den frühesten, manchmal sogar zu den einzigen Originalquellen. Zu seinen Lebzeiten wurde Kellner als Organist und Kenner Bachscher Orgelwerke weithin gerühmt und mehrfach zu Vorspielen an Fürstenhöfen Thüringens geladen und als Gutachter bedeutender Orgelneubauten hinzugezogen. Nicht zuletzt dieser Umstand sorgte dafür, dass zahlreiche Schüler nach Gräfenroda kamen.

Laut Aussage von Christoph Kellner unterrichtete sein Vater im Jahr 4 bis 5 solcher Schüler.

Die bekanntesten davon sind Johann Ernst Rembt (Suhl), Leonhard Frischmuth (Amsterdam) und Johann Philipp Kirnberger (u. a. Berlin). Vermutlich war auch der Verfasser der ersten Bach-Biographie, Johann Nikolaus Forkel, ein Kellner-Schüler, mit dem Chr. H. Rinck in Göttingen in Kontakt trat.

Zum Freundeskreis von Kellner zählte Jakob Adlung (Erfurt). Er wird Johann Christian Kittel als Schüler nach Gräfenroda vermittelt haben, weshalb die Orgelwerke Kellners bei Kittel in Erfurt eine wichtige Rolle im Orgelunterricht spielten.

So wurden über 40 Jahre zahlreiche Organisten von Peter Kellner ausgebildet. Ch. Heinrich Rinck ist also 1770 in eine von Kellner stark geprägte Region hineingewachsen. In einer von seinem Vater Joh. Georg Rinck angelegten Motettensammlung ist mindestens eine Motette von Kellner nachzuweisen. Georg Rinck wird Kellner persönlich in Elgersburg

kennengelernt haben, da eine Tochter Kellners dort mit dem Pfarrer Schneider verheiratet war. Aber ebenso war der als Bachinterpret bekannt gewordene Berliner Organist und Kellner-Schüler Johannes Rinck ein Verwandter von Georg Rinck. Schon der Großvater von Chr. H. Rinck, Johann Peter Rinck, war mit Johann Peter Kellner bekannt. Sie sind zusammen in Gräfenroda bei dem dortigen Schullehrer und Paten Johann Peter Nagel aufgewachsen.

Chr. H. Rinck nahm Unterricht bei vier verschiedenen Orgellehrern. Alle waren sie Schüler von Kellner. Neben seinem wichtigsten Lehrer Kittel waren dies Joh. Georg Abicht, Heinrich Christoph Kirchner in Bücheloh und Joh. Adrian Junghans, Organist in Arnstadt. Rinck erwähnt Kellner dann in seiner Autobiografie bezüglich seines ersten Lehrers Abicht in Angelroda: „... *einem Schüler des berühmten Orgelspielers Peter Kellner...*“ Rinck schrieb weiter: „... *Das erste Orgelstück, welches Abicht mir zum Einüben gab, war von Peter Kellner aus C-Dur mit einem Pedal-Solo ... Jeden Sonntag wurde von meinem lieben Lehrer Kirchenmusik aufgeführt, wo ich Discant zu singen hatte. Die Componisten dieser Kirchenmusiken waren: Peter und Christoph Kellner ... Diesen Übungen habe ich vieles zu verdanken, indem die Neigung und Liebe für religiöse Musik Funken fasste ...*“

Selbst bei seinem bekanntesten Lehrer Kittel lernte er Orgelwerke von Peter und Christoph kennen. Weit verbreitet waren von Christoph Kellner im Eigenverlag gedruckte Orgelnoten für den „angehenden Organisten“ mit Vor- und Nachspielen und Choralbearbeitungen. So steht Rinck mit seinen Orgelwerken in einer Tradition von Peter und Christoph Kellner über Johann Christian Kittel. Sie prägten mit ihren pädagogischen Orgelwerken zahlreiche Organisten-Generationen. Gemeinsam ist ihnen eine Faszination für die Musik von Johann S. Bach mit einer gleichzeitigen Offenheit für neue musikalische Ausdrucksmöglichkeiten.

Peter Harder, Gräfenroda

* Christoph Dorr, Johann Christian Heinrich Rinck Dokumente zu Leben und Werk, Verlag Dohr Köln



Hoffmann-Organ, Geraberg

Christian Heinrich Rinck und das Orgel-Umfeld seiner Thüringer Jugendzeit

Um etwas hinter die Kulissen des Schaffens von Christian Heinrich Rinck zu schauen, lohnt sich ein Blick auf die Orgellandschaft seiner Jugendzeit. Ebenso wie seine Thüringer Lehrmeister ihn prägten, waren es wohl auch die Orgeln, die ihn inspiriert haben dürften.

Die Instrumente, die er dort kennenlernte, waren überwiegend prächtige spätbarocke Werke, die zwischen 1700 und 1790 erbaut wurden. Er erlebte damit das Ergebnis der ersten großen Blütezeit des Thüringer Orgelbaus, in deren Folge nun fast in jedem Ort ein respektables Orgelwerk zur Verfügung stand. Viele von ihnen waren große zweimanualige, manche sogar dreimanualige Instrumente, was auf die besondere Bedeutung der Kirchenmusik in der nachreformatorischen Zeit im thüringischen Gebiet zurückzuführen ist.

Diese Orgeln waren überwiegend für ihre Zeit sehr modern und bereiteten mit ihrer Vielfalt an lieblichen und grundtönigen Stimmen, wobei Flöten- und Streicherklänge einen besonderen Schwerpunkt einnahmen, der Klassik und Frühromantik den Weg.

Sicherlich ist genau dieser Orgeltypus, den Rinck kennenlernte, neben seinen noch in barocker Tradition wirkenden Lehrmeistern, auch einer der Gründe dafür, dass Rinck in seinen Werken stets im Spannungsfeld zwischen ganzen drei Epochen stand. Den strengen barocken Regeln der Kontrapunktlehre Bachs folgte er ebenso, wie der zeitbedingten Leichtigkeit der Klassik und den dramatischen Gegensätzen der Frühromantik. Hierbei orientierte er sich eher an seinen musikalischen Vorfahren wie Bach, Kittel und Kellner, als den zeitgenössischen Erneuerern.

Welche Orgeln also waren es, die er in Thüringen spielte und kannte?

In Elgersburg, dem kleinen Burgdorf am Nordrand des Thüringer Waldes, in dem Rinck aufwuchs, existierte seinerzeit nur eine sehr kleine Orgel, die sein Vater spielte. Über dieses Instrument liegen derzeit keine genauen Informationen vor. Mehr dürfte ihn die Orgel im benachbarten Geraberg (damals Gera) geprägt haben, zumal die Familie in diesen größeren Ort zog und in dieser Zeit auch die musikalische Ausbildung des bereits 14-Jährigen begann.

Das dortige Instrument, vom Gothaer Hoforgelbauer Carl Christian Hoffmann und seinem Schwiegersohn Justus Friedrich Rautenhaus 1769 erbaut, stellt ein sehr prächtiges Dorf-Instrument dar und lässt Rückschlüsse auf eine ebensolche Kirchenmusik zu. Die Orgel erinnert in ihrer Prospektgestaltung und Disposition sehr an die große Trost-Orgel der Stadtkirche Waltershausen. Hoffmann hatte die Waltershäuser Orgel über Jahre hinweg in Pflege. Er ließ sich offenbar, wie auch viele andere Orgelbauer, durch dieses Instrument inspirieren.



Disposition Geraberg im Angebot von Hoforgelbauer Hoffmann
(genaue Disposition derzeit nicht bekannt):

Hauptwerk	Oberwerk	Pedal
Principal 8´ 10 löth. Zinn	Principal 4´	Principal 16´ 10 löthiger Zinn
Portun 16´	Lieblich Gedackt 8´	Violon Baß 16´
Quintadena 16´	Quintadena 8´	Subbaß 16´
Viol di Gamba 8´		Octaven Baß 8´
Hohl Flöte 8´	Flauti traverso 8´	Gems-Horn 4´
Gemshorn 8´	Flaute douce 4´	Posaunen Baß 16´
Grobgedackt 8´	Salicional 4´	
Spiel Flöte 4´	Klein Gedackt 4´	
Sexpualtera 2fach	Oktave 2´	
Oktave 4´	Nasat 3´	
Super Oktav 2´	Cymbel 2fach	
Waldflöte 2´	Mixtur 1´4fach c g c e	Cymbelstern, Tremulant, 3 Sperrventile
Mixtur 2´6fach c g c e g c´		Manual Coppel, Pedal Coppel
Trompette 8´		
Carillon		

Die Orgel in Geraberg ist zwar glücklicherweise heute noch weitgehend original erhalten, leider aber in einem schlechten Zustand, sodass sie für die Einspielung hier nicht verwendet werden konnte.

Über die Instrumente in Angelroda und Bücherloh, an denen Rinck seinen Anfangsorgelunterricht bekam, ist wenig bekannt. Beide Instrumente waren eher klein. In Angelroda gab es immerhin zwei Manuale. Sie wurde vom Arnstädter Orgelbauer Johann Stephan Schmalz umgebaut, der ein guter Bekannter Kellners war und von diesem sehr geschätzt wurde. Die große dreimanualige Orgel von Schmalz in der Michaeliskirche Ohrdruf fiel leider einem Brand zum Opfer. Rinck konnte sie noch erlebt haben.

In Arnstadt, während seiner weiteren Jugend-Ausbildung bei Joh. Adrian Junghans, lernte er die berühmte Orgel von Johann Friedrich Wender (Mühlhausen) in der Neuen Kirche kennen, auf der Johann Sebastian Bach von 1703-07 wirkte.

Ein sehr prächtiges Instrument, welches Rinck in seiner Jugend sicher auch gut kannte, war die Orgel in Gräfenroda, an der der „berühmte Kellner“ (so nannte ihn Rinck) einst wirkte. Rinck war in diesem nahegelegenen Ort seines Heimatdorfes gern bei seinen dortigen Verwandten zu Besuch und wird sich diese genial konstruierte Orgel nicht entgehen lassen haben. Gräfenroda war auch damals das musikalische Zentrum der Region im südwestlichen Zipfel des Herzogtums Gotha, dem auch Elgersburg und Geraberg angehörten.

Nach seiner intensiven musikalischen Ausbildung in der Kindheit und frühen Jugend durfte Rinck 1786 mit Johann Christian Kittel in Erfurt einen der bedeutendsten

Orgellehrer gehabt haben, den man zu jener Zeit finden konnte. Von Kittel, einem der letzten Schüler Johann Sebastian Bachs, sprach Rinck bis in sein hohes Alter voller Bewunderung.

In der Predigerkirche, wo Kittel tätig war, durfte Rinck oft die Vertretung für seinen Lehrer übernehmen. Hier gab es eine große, alte Orgel, 1649 von Ludwig Compenius erbaut, die zu Rincks Zeit allerdings schon mehrfach erweitert war und gewisse Windprobleme aufwies.

In Erfurt wird er auch andere der bedeutenden Orgeln der Stadt gespielt haben. Hier sind vor allem zu nennen: Augustinerkirche (Georg Christoph Sterzing, von Schröter 1716 fertiggestellt), Barfüßerkirche (16. Jh. ?), Dom St. Marien (Junghans 17. Jh., Springladenorgel), Cruciskirche (Franziskus Volckland 1737), Petrikirche (Sterzing 1702, 1811 nach Büßleben versetzt) und Severikirche (J. F. Wender 1714).

Mit Kittel hatte Rinck auch einen Lehrer, der selbst einst bei drei profunden Orgelkennern ausgebildet wurde (Jakob Adlung, Joh. Peter Kellner u. J. S. Bach). Bei Kittel dürfte Rinck also auch tiefgreifende Erkenntnisse im Orgelbau erworben haben, die er später als Sachverständiger in Darmstadt verwenden konnte.

Ob er die größte Orgel des Herzogtums Sachsen Gotha-Altenburg, die Trost-Orgel in Waltershausen, selbst besuchte, bleibt ungewiss. Die Trost-Orgel in Eisenberg und wahrscheinlich auch in Altenburg hat er aber auf einer Reise durch Ostthüringen erleben können.

Auch dürfte ihm der ausgesprochen erfolgreiche Orgelbauer Johann Michael Wagner aus dem nahegelegenen Ort Schmiedefeld am Rennsteig durchaus ein Begriff gewesen sein. Wagner baute nicht nur in seinem Umfeld des Thüringer Waldes, sondern auch sehr weit

entfernt. Unter anderem schuf er in Arnheim und Dresden Werke, die weltweit zu den größten Bauten des 18. Jahrhunderts gehörten.

Vorsichtige Rückschlüsse auf Rincks Wirken als Orgelkomponist und Orgelbauberater:

Die meisten Orgelkompositionen Rincks entstanden vor 1830. Diese sind für ihre Zeit eher traditioneller Art und gehen von einem Orgeltypus aus, der in Thüringen in Rincks Jugendjahren weit verbreitet war: das prächtige zwei- oder dreimanualige Instrument.

Dieses könnte man zusammenfassend wie folgt beschreiben:
viele Grundstimmen der 16-4 Fuss Lage;
reiche Palette an Flöten- und Streicherstimmen;
sehr sanfte Stimmen auf dem Nebenwerk;
kräftige, hochliegende Mixturen (meist mit Terzchören);
Zungenregister (möglichst in jedem Werk);
reichhaltiges Pedal (möglichst auch mit 4 Fuss Registern);
insgesamt barocke, ansprachsbetonte Intonation

Als Rinck 1790 seine erste Stelle in Gießen antrat, beklagte er sich über die Orgelsituation vor Ort. Zu seiner Zeit waren im teilweise calvinistisch geprägten Hessen abseits von den größeren Zentren oft wesentlich kleinere Instrumente üblich, als in seiner ursprünglichen Heimat. Außerdem hatten die Kriege um 1800 wirtschaftliche Schäden hinterlassen. Orgelneubauten waren bis 1820 kaum möglich. In dieser Zeit schrieb Rinck u. a. aus diesen Gründen viele kleinere Kompositionen für die ländliche Praxis, die auch auf entsprechend kleinen Orgelwerken gespielt werden konnten.

In seiner späteren Position als Hoforganist in Darmstadt wurde Rinck auch als Orgelsachverständiger des Großherzogtums beauftragt. Da sich die wirtschaftliche Lage nach und nach verbesserte, wurde er in Orgelbaufragen zunehmend hinzugezogen und sollte bei einer beginnenden positiven Entwicklung eine maßgebliche Rolle spielen. Er konnte dabei auf die Erfahrungen seiner Thüringer Jugendzeit zurückgreifen. Von ihm betreute Orgelprojekte waren überwiegend traditionell geprägt und weisen einige Parallelen zu den ihm bekannten Thüringer Instrumenten auf. In Bernhard Dreymann, der sich 1821 in Mainz niedergelassen hatte, fand Rinck den idealen Orgelbauer, mit dem er bevorzugt seine Orgelprojekte verwirklichen konnte.

War Rinck auch offen für neue Entwicklungen im Orgelbau, er wurde als Sachverständiger u. a. auch für den wegweisenden Walcker-Neubau (1833) in der Paulskirche Frankfurt/M. hinzugezogen, so hatte das auf seinen späteren Kompositionsstil nur wenig erkennbare Auswirkungen. So spielen beispielsweise Einrichtungen zur allmählichen dynamischen Gestaltung wie z. B. Schweller und extrem leise Säuselregister für ihn kaum eine Rolle. Auch bei den bevorzugten Zungenregistern hielt er sich an die barocken Traditionen.

Rinck propagierte also in seinen späten Jahren eher den konservativen klassizistischen Orgelbaustil Dreymanns als den weit moderneren romantischen Walckers.

Die Disposition Dreymanns größter erbauter Orgel in der St. Ignaziuskirche Mainz (1837), die von Rinck als Sachverständigem betreut wurde, ließ letzterer in einer Ausgabe seiner Orgelschule abdrucken und kennzeichnet das Ideal der späten Schaffenszeit des Komponisten. Dieses war den in Thüringen erbauten großen Instrumenten des 18. und frühen 19. Jahrhunderts nach wie vor sehr verbunden (s. o. Beschreibung des Thüringer Orgeltypus).

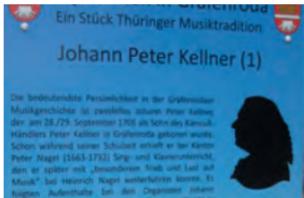
Theophil Heinke, Waltershausen



Peter Harder studierte von 1978 bis 1984 Kirchenmusik in Greifswald. Zwischenzeitlich absolvierte er ein Praktikum in der Orgelbaufirma Nußbücker in Plau am See. Nach einer Zeit für Kinder und Familie trat er eine erste Kirchenmusikerstelle in Allstedt an. 1997 wechselte er nach Gräfenroda, der Wirkungsstätte von Johann Peter Kellner (1705 – 1772). Es folgte eine Zeit intensiver Forschungstätigkeit über Leben und Werk dieses Komponisten und seiner Schüler. Seit 1997 wurden jährlich Handschriften von Kellner aufgearbeitet und aufgeführt. Zum Kellner-Jahr 2005 konnte die „Kellner-Weise-Orgel“ rekonstruiert und eingeweiht werden.

2005 Ernennung zum Ehrenbürger Gräfenrodas aufgrund seiner Verdienste um die Wiedererrichtung der „Kellner-Weise-Orgel“ von 1736 als Ergebnis der Forschungsarbeiten über Johann Peter Kellner. Im selben Jahr Weiterbildung zum Orgelsachverständigen.

2010 Mitbegründer und Vorsitzender der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft in Gräfenroda. Seit diesem Jahr jährliche Herausgabe der Zeitschrift „Kellner-Kurier“. Aufarbeitung der Kantaten von Johann Peter Kellner und deren Einspielung im Jahre 2015.



Chr. H. Rinck



Theophil Heinke begann 1979 mit dem Orgelunterricht bei Volkmar Krumrei an der Silbermannorgel in Forchheim/Erzgebirge.

Ab 1982 studierte er an der Kirchenmusikschule Dresden (Orgel bei Heinrich Albrecht) und später an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar bei Johannes Schäfer und Silvius von Kessel im Hauptfach Orgel. Im Rahmen der Cembaloausbildung bei Ludger Rémy und Bernhard Klapprott studierte er intensiv die Aufführungspraxis der Musik des 17. und 18. Jahrhunderts.

1996 absolvierte er das künstlerische A-Diplom im Erfurter Dom „St. Marien“.

1995 wurde Theophil Heinke Kirchenmusiker in Waltershausen und wirkt seitdem dort an der größten Barockorgel Thüringens (1726-30 von H. G. Trost erbaut). 2006 erfolgte die Ernennung zum „Kirchenmusikdirektor“.

Seit 2006 wirkt er als Vorstandsmitglied bei den Thüringer Bachwochen mit.

2011 bis 2014 war er im Präsidium der Silbermanngesellschaft tätig.

2018 übernahm er als Nachfolger von KMD Gottfried Preller, des Präsidenten und Initiators des Thüringer Orgelsommers, die Leitung dieses Festivals, welches zu den bedeutendsten Orgelfestivals Deutschlands gezählt werden darf.

Theophil Heinke ist seit 2000 Orgelsachverständiger und betreute seitdem mehr als 80 Orgelbauprojekte, überwiegend an historischen Instrumenten.

Seine umfangreiche Konzerttätigkeit führte ihn in mehrere Länder Europas sowie Nord- und Südamerikas. Insgesamt zehn CD-Produktionen an verschiedenen historischen Orgeln Thüringens sowie Rundfunk- und Fernsehaufnahmen dokumentieren Heinkes künstlerisches Profil. 2019 wurde er zum Botschafter des Landkreises Gotha 2020/21 ernannt.



